

2006 wurde die Fußball-WM zur Erzählung eines fast schon poetischen Sommermärchens. In wenigen Tagen singt Deutschland erneut das Hohelied des europäischen Fußballs, die EM beginnt.

Ich bin nicht der Richtige, um fachlich angemessen über die sportlichen Aspekte dieser Begebenheit zu schreiben, ich verstehe nichts vom Fußball. 2006 mochte ich die kollektive gute Laune und die Euphorie, die Deutschland erfasst hatte. Es bereitete mir Freude, beim Public Viewing einem Sport zu folgen, dessen Regeln ich zwar kenne, mehr aber auch nicht. Public Viewing in diesem Maßstab kannte ich nicht und vermutlich war diese Art des gemeinsamen, oftmals improvisierten Schauens auch für viele andere neu. Kneipen, Beachbars, Spielplätze und typisch für Berlin, auch der Bürgersteig vor einem Späti wurden zu Orten der unbeschwernten Gemeinsamkeit. Der öffentliche Raum bekam eine neue Konnotation, die danach nie ganz verschwunden ist. Wird das in den kommenden Tagen auch so sein? Hoffentlich.

Für das Turnier wurde kein einziges der zehn Spielstadien neu gebaut, und das ist auch gut so. Trotzdem wurde kräftig investiert – und zwar vornehmlich in „Sicherheit“. München gibt 21 Millionen Euro aus, Stuttgart gar 38 Millionen, Leipzig und Köln kommen mit gut 15 Millionen Euro zurecht. An den anderen Austragungsorten wird es sich um vergleichbare Größenordnungen handeln. Ich befürchte, die baulichen Sicherheitsmaßnahmen werden die Atmosphäre des fröhlichen, unbeschwernten gemeinsamen Fußballguckens nicht bereichern. Vielmehr werden Zäune, Separierungsschleusen, Absperrzonen und temporäre Kameramasten unmissverständlich zeigen, wozu sie da sind: Autorität und Macht. Diese Kulisse steht dem Sommermärchen-Gefühl diametral entgegen. Muss das wirklich so sein? Ich glaube nicht. In jedem Disneyland der Welt ist Sicherheit ein ebenso großes Thema. Dort ist sie spürbar, aber nicht sichtbar und stört die angestrebte Fröhlichkeit keineswegs. Ich befürchte nur, das ist hier bei uns gar nicht gewünscht, Sicherheit muss sichtbar sein, die Fröhlichkeit gewollt.

Ganz sicher fröhlich

Boris Schade-Bünsow

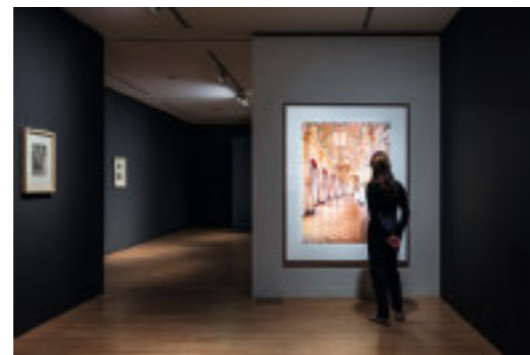
wünscht sich schöne Sicherheit für die bevorstehende Fußball-Europameisterschaft



Proben, lagern, aufführen

Text **Tanja Scheffler**

Die Aufnahmen der Fotografin Candida Höfer zeigen die Räume der Semperoper Dresden. Im Kupferstich-Kabinett werden sie Werken von Piranesi und Dürer gegenübergestellt.



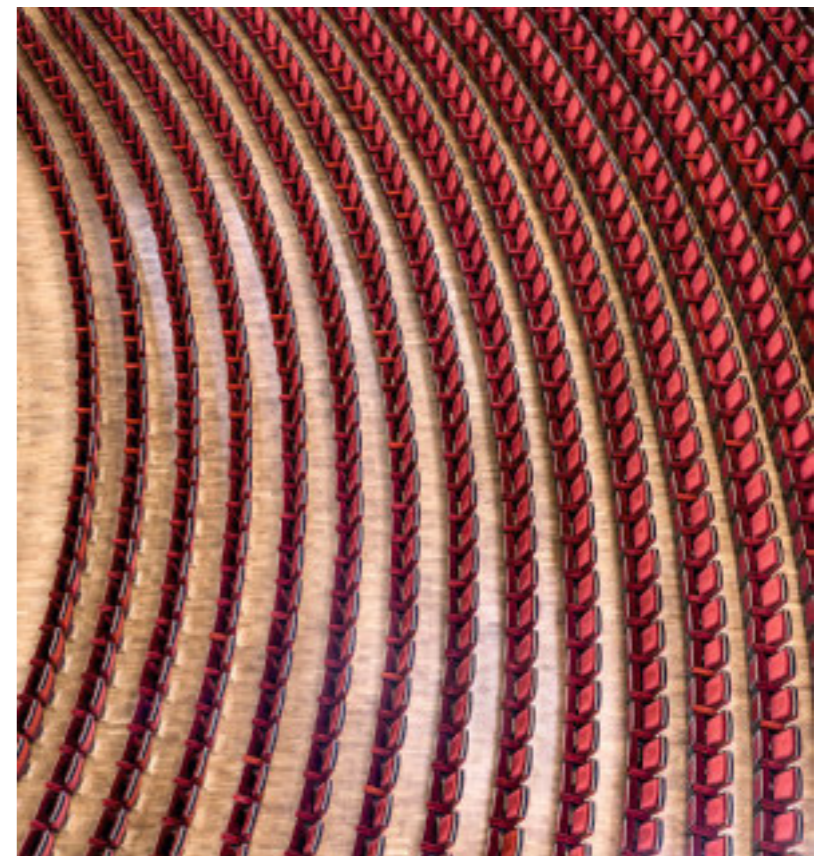
Candida Höfer ist für ihre großformatigen Fotoaufnahmen menschenleerer Räume – Museen, Bibliotheken, Theater und auch Opernhäuser – weltweit bekannt. Sie gehörte an der Kunstakademie Düsseldorf zur ersten Schülergeneration von Bernd und Hilla Becher, deren Arbeitsweise sie künstlerisch geprägt hat. Auch Höfer arbeitet mit klaren formalen Prinzipien. Mittlerweile zeigen ihre Bilder ausschließlich Innenräume, die sie in Farbe fotografiert. Im September erhält die Fotografin den Käthe-Kollwitz-Preis der Akademie der Künste in Berlin.

Das Kupfer-Kabinett in Dresden präsentiert in ihrer aktuellen Sonderausstellung „Candida Höfer: Kontexte. Eine Dresdner Reflexion“ vierzehn im letzten Jahr aufgenommene Fotografien der Semperoper und der ganz in der Nähe liegenden Theaterwerkstätten. Höfers Fotos haben meist mehrere Ebenen: Sie bilden den jeweiligen Raum ab und sind – durch die bewusste Entscheidung für Aufnahmeort, Bildausschnitt und Format – gleichzeitig auch ein „Bild“ mit einer ganz speziellen Komposition aus Farben und Formen. Dabei ist ihr Blick stets neutral und ohne dramatische Effekte. Auf vielen Aufnahmen liegt der Fluchtpunkt im Zentrum der Bilder, was die Symmetrie der Räume hervorhebt.

Die im Zweiten Weltkrieg stark zerstörte Semperoper wurde erst 1977–85 unter der Leitung von Wolfgang Hänsch wieder aufgebaut. Das historische Gebäude wurde zu großen Teilen originalgetreu rekonstruiert, im Bühnenbereich erweitert und an der Rückseite um mehrere neue, gestalterisch bewusst abgesetzte Funktionsbauten ergänzt. Parallel dazu wurden 1977–81 neben Zwinger und Marstall neue Theaterwerkstätten mit Sheddächern und Sichtbetonfassaden errichtet (Architekten: Eberhard Pfau und Torsten Eggert Gustavs). Von allen drei Teilen dieses Ensembles hat Höfer die wichtigsten und auch interessantesten Räume abgelichtet.

In der Ausstellung werden neben Höfers Fotografien einige meist eher kleinere Holzschnitte, Kupferstiche und Radierungen von Albrecht Dürer, Daniel Hopfer, Giovanni Battista Piranesi und weiteren Künstlern aus der eigenen Sammlung präsentiert. Einige zeigen perspektivische Darstellungen der Innenräume von spätmittelalterlichen Werkstätten für Buchdruck und Kupferstich inklusive der damaligen Arbeitsabläufe. Auf anderen sind die beeindruckenden Raumstrukturen von verschiedenen Sakralbauten zu sehen. Eine großformatige Darstellung des Innenraums des Freiburger Doms setzt die Grablagen der Kurfürsten und Herzöge von Sachsen bühnenartig in Szene. Piranesis Kerkerdarstellungen („Carceri“) zeigen düstere Räume mit verwirrenden, teilweise auch unlogisch angeord-

Links: Blick in die Ausstellung. Darunter Höfers Blick in die Theaterwerkstätten an der Ostra-Allee in Dresden, rechts auf den Zuschauerraum. Fotos: Kupfer Kabinett Dresden (links oben); Candida Höfer, Semper Oper Dresden V 2023 © VG Bild-Kunst, Bonn 2024



neten Treppenanlagen. Die Verbindung der zeitgenössischen Arbeit der Künstlerin mit den Stücken aus der umfangreichen Sammlung zeigt, wie Raum in Druckgrafiken über die letzten Jahrhunderte dargestellt wird.

Seit der Documenta 11 in Kassel (2002), bei der Höfers Arbeiten in der von Kuehn Malvezzi umgestalteten Binding-Brauerei präsentiert wurden, arbeitet sie immer wieder mit dem Architekturbüro zusammen. Sie begleitet das Werk der Architektinnen seitdem fotografisch. Andersherum bauten Kuehn Malvezzi für Höfers Stiftung einen Kölner Altbau um.

Für die Schau im Kupfer-Kabinett konzipierten Kuehn Malvezzi einen mäandrierenden Parcours, der erst am Schluss den Blick auf die wahrscheinlich interessanteste und wichtigste Aufnahme der Serie freigibt: Ein Foto des dunklen, weitestgehend leer geräumten Bühnenbereichs mit Haupt- und Seitenbühnen, Schnürboden und einem zentralen guckkastenähnlichen Blick in den hell erleuchteten, opulent gestalteten Zuschauerraum. Die Höfer-Bilder sind alle bewusst niedrig aufgehängt, sodass ihr Schwerpunkt unterhalb der normalen Augenhöhe liegt.

Dadurch schaut die Betrachterin in die Räume, als könnte sie sie gleich selber betreten.

Die Semperoper und ihre Werkstätten werden normalerweise durchgehend genutzt. Daher war es eine logistische Meisterleistung, die von Höfer ausgewählten Bereiche im Sommer 2023 für die Fotoaufnahmen von allem Überflüssigen „freizuräumen“. Trotzdem sind gelegentlich Spuren der Nutzung zu erkennen. Dabei bilden beispielsweise die hängenden gelassenen Bildvorlagen im Malersaal der Theaterwerkstätten in ihrem Foto wieder eine zweite Ebene, ein Bild im Bild. So erzählt Höfer ganz nebenbei kleinere Geschichten. Bei den meisten ihrer Aufnahmen werden jedoch der leere Raum, seine Proportionen und baulichen Strukturen, die Wand- und Deckengestaltungen, Sitz- und Logenreihungen ins Licht gerückt.

Candida Höfer: Kontexte. Eine Dresdner Reflexion

Kupferstich-Kabinett, Residenzschloss, Taschenberg 2, 01067 Dresden

www.kupferstich-kabinett.skd.museum

Bis 21. Juli

Der gleichnamige Katalog kostet 29,80 Euro